

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



AWO Bezirksverband Potsdam e.V.

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Heißt schulische Förderung von Kindern (mit Förderbedarf) die Förderung im Regellehrplan oder grundsätzlich die Absenkung des Niveaus?

- Ja, aber interdisziplinäre Zusammenarbeit notwendig
- Es sollte ein individuelles Bewertungssystem erstellt werden, das jedoch klar messbar ist, mit dem sich die Schüler identifizieren können.

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Wie groß sollten Klassen sein, in denen inklusiv unterrichtet wird, damit jedes Kind individuell gefördert werden kann?

- Klassenstärke nicht pauschal festlegen
- Aus Erfahrung maximal 15
- Aus Erfahrung zwischen 6 bis 8

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Wie viele Sozialarbeiter/innen und Sozialpädagog/innen werden zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit einem besonderen Förderbedarf in der Schule und in der nachschulischen Betreuung benötigt?

- An jeder Schule muss ein Sozialarbeiter sein!
- *An jeder Schule muss ein Sozialarbeiter sein!* Wir wären froh, wenn wir einen hätten.
- An jeder Schule muss ein Sozialarbeiter sein! Auch in anderen Bereich des Lernalltags ... von Grundschule bis Berufsschule

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



In welchen Rahmen und Zeiten erfolgt die besondere Förderung von Schüler/innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf?

- Ziel: keine Extrazeiten – jedes Kind wird entsprechend seiner Fähigkeiten unterrichtet
- Individuelle Bewertung → in einem Kompetenzstufen-System

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Welche Ganztagsangebote und Unterstützungssysteme in der Nachmittagsbetreuung werden benötigt?

- Schulen sollten generell Ganztagschulen sein - Diese sollte im Schulgesetz stehen
- Ganztagsangebote /Unterstützungssysteme am Nachmittag

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Wie kann eine differenzierte Förderung im Klassenverband gelingen?

- Höherer Schlüssel für sozialpädagogische Förderstunden
- Regelmäßiges Feedback
- Pool an qualifizierten Zweitlehrern (Sozialpädagoge)
- Nicht nur den Fachstoff in den Mittelpunkt stellen, sondern die Kinder und deren Persönlichkeit kennen
- Individueller Schlüssel je nach Schwierigkeitsgrad, z.B. 1:5?
- Individuelle Voraussetzungen beachten
- Teilungsunterricht (Kernfächer?) von 1-12/13 → Lehrerzahl erhöhen
- Teilungsunterricht aus Vertretungsreserven nehmen
- Kinder aktiv mit Ideen in die Unterrichtsgestaltung mit einbeziehen (Schüler helfen Schülern)

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Wie lässt sich ein binnendifferenzierter Unterricht sicherstellen, so dass für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und Beeinträchtigungen ein individueller Lernplan umgesetzt werden kann?

- Strukturen ändern: Bürokratisierung von Lehrern wg, kleine Klassen (15-16 Kinder), gute Fortbildung
- Gesicherter Anfang durch gute Übergänge von Kita zu Schule → vorher schon zusammenarbeiten
- Elternschule
- Gute Methodik
- Gute Lehrerausbildung
- Motivierte Lehrer
- Fachkompetenz in Kita
- Ausreichend LWS, um individuellen Lehrplan zu erstellen
- Klassenstärke muss an Anzahl der Kinder mit Förderbedarf angepasst werden
- Förderung im RLP in Abhängigkeit von binnendifferenzierten Niveaus
- Diagnostik als Grundlage, dann → Zeit für Erarbeitung individueller Lehrpläne, genügend Fachkräfte zur Umsetzung (Schlüssel 1:?), Herabsetzung der Pflichtstundenzahl

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Welche Rolle können temporäre Lerngruppen spielen?

- Kann positiv auf Gruppendynamik wirken sowie auf positive Selbstbildentwicklung
- Temporäre Lerngruppen sollen mit Fachkräften in der Nachmittagsbetreuung in spezifischen Angeboten stattfinden
→ Lernen durch Spiel und Praxis
- Temporäre Lerngruppen so bilden, dass die Gruppen kompetenz-gemischt sind
- Kinder wollen im Klassenverband bleiben und nicht separiert werden
- Lerngruppen nur möglich/sinnvoll bei entsprechender personeller Ausstattung

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Wie lässt sich ein Hilfesystem mit einer engen Vernetzung zwischen Schule und Jugendhilfe schaffen bzw. stärken?

- Entbürokratisierung der Schulen
- Lehrpläne entrümpeln – weniger Klausuren mehr Erlebnislernen
- Multiprofessionelle Vermittler (Vernetzer) als Berufsbild
- Kommunikation sowie gemeinsame Verantwortung und Handeln von Jugendamt und Schule (Hilfeplanung und Umsetzung)
- Vernetzung zwischen Jugendhilfe und Schule
- Gemeinsame Veranstaltung und professionelles Wissen austauschen L-JA und Sozialhilfe
- Jede Schule ein Sozialarbeiter

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Wie kann es gelingen, eine verlässliche Teamarbeit zwischen Sonderpädagog/innen, Regelschullehrkräften und anderen Professionen in allen Klassen mit gemeinsamem Unterricht zu installieren?

- Professionen müssen sich akzeptieren (lernen) und auf Augenhöhe begegnen
- Keine Konkurrenz
- Schulkonzept – kann fördern oder behindern
- Schulkonzept – nach Bedarf, den Schulen melden
- Bereitschaft zur Teamarbeit
- Kontinuität und Projektsicherheit
- Gemeinsame Weiterbildungen aller Fachkräfte → „Teamarbeit“ → regelmäßige Supervision
- Feste Teamzeiten
- Fortbildung – Kommunikation
- Praxisbezogene Ausbildung
- Einstellung aller Beteiligten: „Wir wollen alle Gutes für das Kind“
- Koordinationsgruppe mit wechselndem „Chef“; Festlegung auf Schnittstellen
- Berufseignungstest für Lehrer/innen
- Wertschätzende Überprüfung der Leistung im pädagogischen Bereich
- Kontinuität des Lehrerkollegiums

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



In welchem Rahmen werden sonderpädagogische Unterstützungsmaßnahmen am individuellen Förderbedarf des einzelnen Kindes ausgerichtet?

- Klassenstärken – Raumgrößen (auch für die berufliche Bildung)
- Unterstützersystem/-netzwerk bis zum Ende 1. Berufsjahr
- Praxislerntag (nach Möglichkeiten in Oberstufenzentren suchen)
- Stärkenansatz/praktische Fähigkeiten
- Unterstützersystem/-netzwerk bis zum Ende 1. Berufsjahr
- Zusammenarbeit IHK und Schule: Kompetenzbeschreibung der Anforderungen zu den Berufsbildern → damit stärkenorientierte Auswahl möglich wird

Ergebnisse und Aussagen aus dem World Café vom 13.06.2013



Wie lassen sich die Übergänge innerhalb der inklusiven Bildungslandschaft z.B. Kita-Schule- Berufsausbildung so organisieren, dass das Wohl der Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt steht?

- Ganzheitlichkeit der Person vom Übergang in... zum... bis...
- Regularien für die berufliche Bildung: Aufnahme=Zeugnis=Gleichstellung; Anspruchsregularien über LRS hinaus; Förderung in Theorie und Praxis
- Ausbau – Kompetenzzentren und Synergien schaffen
- Die Kompetenzen der Förderausschussverfahren (außerhalb von Schule) müssen sich in der Schule wiederfinden (inklusive Schule)
- Nicht Karriereplanung (auch) sondern Lebensplanung
- Übergangsbewusstsein und Begleitung in das System hinein – mit Standard
- Zusammenarbeit aller Ebenen
- Förderbedarfe und Stärken der Kinder in allen Lebensbereichen dokumentieren